

Die Parochie Untersachsenberg-Georgenthal.

Die seit dem 1. Januar 1887 bestehende Parochie umfaßt die Orte: Untersachsenberg (Grund) mit 1532 Seelen, Georgenthal mit Steindöbra und Aschberg mit 2112 Seelen, Obersachsenberg mit 1173 Seelen, Mühlleiten mit Winselburg mit 190 Seelen, Mittelberg (ein Ortsteil von Brunnödobra) mit 231 Seelen, dazu das exente Waldgut Obersachsenberg mit 20 Seelen nach der Volkszählung von 1900: 5158 Seelen in Summa.

Die Gründungsgeschichte dieser Orte ist mit der von Klingenthal bereits berichtet. In dem Saale des „Schlosses“ der Familie von Borberg wurden seit der Ansiedelung der böhmischen Exulanten bis zum Kirchenbau in Klingenthal im Jahre 1655 — s. oben — die ersten Gottesdienste gehalten. Hierher waren diese ursprünglich sehr dünn bevölkerten Waldorte eingepfarrt. Die Zunahme der Bevölkerung im vorigen Jahrhundert führte 1828 zur Erbauung eines ersten, 1847 eines zweiten Schulhauses, das eine am „Staffelweg“, das andere im „Grund“. Im Jahre 1873 erhielt der „Talbezirk“ ein solches, während am 18. Oktober 1890 das neue, große Zentralschulhaus die Weihe erhielt. Mühlleiten und Winselburg gehörten früher zur Parochie Falkenstein und wurden zu obiger Parochie bei ihrer Gründung geschlagen, hatten aber ihre Schulkinder schon zuvor nach Obersachsenberg zur Schule geschickt. Hatte in Steindöbra eine in der Mitte des 18. Jahrhunderts wieder eingegangene Glashütte wohl den Grund der ersten Ansiedelung geboten, so brachte in der Folgezeit Spizenklöppelei und die Fabrikation von Holzkämmen diesen Orten einige Nahrung. Doch beförderte erst die Einführung der schwinghaft in den Häusern und Fabriken betriebenen Fabrikation von Musikinstrumenten, woran sich auch Kinder beteiligen, die Zunahme der Bevölkerung und einigen Wohlstandes. Denn der Betrieb der Landwirtschaft in einer Höhenlage von 800 m und darüber gestattet nur Kartoffelbau und bringt etwa noch Futter für eine Kuh oder Ziegen. Betrug die Seelenzahl der gesamten Parochie Klingenthal im Jahre 1837 be-

reits 4009 Seelen, und im Jahre 1878 schon 8365, so begann man damals schon einzelne Gottesdienste in obigen Schulen zu halten. Auch war man besorgt, einen eigenen Friedhof mit einer Sprechhalle für obige Ortschaften anzulegen, in welcher dann sonntägliche Gottesdienste gehalten werden sollten. Aus diesem unausgeführt gebliebenen Plane erwuchs aber auf Veranlassung des evang.-luth. Landeskonsistoriums der andere, ein Bethaus für diese Orte zu bauen, wozu auf Veranlassung des Vereins für kirchliche Kunst Herr Professor Arnold in Dresden einen Bauriß entwarf. Eine gewährte Landeskollekte ergab 10060 Mark, während die Parochie 1952 Mark gesammelt und aufgebracht hatte. Schon war am 12. April 1880 der Grundstein zu diesem Bethaus gelegt und der ganze Bau mit 22000 Mark veranschlagt, der neue Friedhof aber bei einem Kostenaufwand von 5000 Mark bereits am 17. August 1879 geweiht und hierbei die Einteilung der Parochie Klingenthal in einen Pfarr- und Diakonatsbezirk — s. unter Klingenthal — bewirkt, der Wohnsitz des Diakonus aber nach Untersachsenberg verlegt worden. Als nun der Bau dieses Bethauses bis zur Isolierschicht gediehen war, ward in der Gemeinde der Wunsch nach dem Einbau einer Empore und der Errichtung eines Turmes verlaublich und nach Sammlung eines Betrages von 1800 Mark in den zugehörigen Gemeinden und eines Betrages von 500 Mk. vom hohen Landeskonsistorium auch zur Erfüllung gebracht. Am 25. Oktober 1880 lieferte der Glockengießer Tauc in Leipzig zwei Glocken, im Jahre 1887 die Glockengießerei der Gebr. Ulrich in Apolda eine dritte Glocke. Eine Turmuhr wurde von Zacharias in Leipzig, eine Orgel von Bärmig in Werdau, ein Altarbild mit dem Kelch spendenden Heiland und die vier Evangelisten zum Schmuck der Kanzel von Professor Schönherr in Dresden beschafft. Prächtigen Altarschmuck, Abendmahls- und Taufgefäße usw. schenkten die Herren Mitglieder der Kircheninspektion und viele Gemeindeglieder. So konnte dies unter der Leitung des Baumeister Mäßler